

gerade von einer mehrjährigen Legationsreise zurückgekehrt, überraschend in sein Amt gewählt worden war und deshalb noch kaum Erfahrung mit solchen Situationen haben konnte. Dementsprechend war es zuerst gar nicht er selbst, sondern ein Teil seiner Begleitung, der gegen den – vermeintlichen – Affront des Königs protestierte. Mit seinem Verhalten entsprach der Papst somit in erster Linie bloß den Erwartungen seiner Kurialen (oder was er dafür hielt). An der Kurie aber beobachtete man in den Wochen vor der Kaiserkrönung alle Handlungen Friedrichs mit tiefstem Mißtrauen. Boso mag in seiner Schilderung der ängstlichen Stimmung am Papsthof übertrieben haben⁹⁸, doch das überaus schnelle Heranrücken des deutschen Heeres wurde wohl wirklich eher als Bedrohung empfunden. Und dazu bestand durchaus Anlaß, hatte Friedrich doch schon zu erkennen gegeben, daß er sich die Gestaltung der Herrschaftsrechte im Patrimonium Petri anders vorstellte als die päpstliche Seite⁹⁹. Bei einer solchen Voreingenommenheit konnte man ein Fehlverhalten Friedrichs – oder genauer: ein Verhalten, das nicht den eigenen Erwartungen entsprach – kaum anders denn als absichtliche Provokation deuten, als Hinweis darauf, daß der Kaiserkandidat die Position des Papstes in Frage zu stellen gedachte. Zum Eklat kam es folglich, weil die Auffassungen über die „richtige“ Ausführung des vereinbarten Zeremoniells zu unterschiedlich waren, weil hier zwei Parteien mit ganz unterschiedlichen Erwartungshaltungen aufeinandertrafen. Friedrich hat, wie es ihm sein königliches Ehrgefühl vorschrieb, seine Unterwürfigkeit wohl kaum stärker betont als unbedingt notwendig. Der Kurie aber war das nicht genug, sie sah ihrerseits die Ehre des Papstes gefährdet, und so kam es ganz plötzlich und unverhofft zu einem Konflikt zwischen zwei Grundsatzpositionen, der erst durch neue Verhandlungen in wahrhaft diplomatischer Weise gelöst wurde. Obwohl man mit der Inszenierung des Treffens doch gerade Friede und Freundschaft hatte demonstrieren wollen, waren die latent vorhandenen Gegensätze offen zu Tage getreten. Was den Konflikt ausbrechen hatte lassen, war

98) Liber Pontificalis (wie Anm. 25) S. 390 f.; kritisch dazu MACCARRONE, L'incoronazione (wie Anm. 73) S. 19-24 und DERS., Papato e imperio (wie Anm. 73) S. 110-117.

99) Vgl. LAUDAGE, Alexander III. und Friedrich Barbarossa (wie Anm. 5) S. 64-83; Jan Paul NIEDERKORN, Thessalonike – Konstanz – Ancona. Kontinuität und Wandel in der staufischen Außenpolitik 1148 bis 1155, Römische Historische Mitteilungen 42 (2000) S. 213-244, bes. S. 240 f.